

LEBENDIGE GEMEINDE



Das Magazin der ChristusBewegung 1 | 2025

Missionarisch. Menschlich. Mutig.

Seite 4

Wurzel & Flügel

Prof. Dr. Mihamm
Kim-Rauchholz

Seite 8

Haltungsprobleme

Christoph Lehmann

Seite 12

Missionarisch. Menschlich. Mutig.

Dr. Friedemann Kuttler

Seite 18

Bericht von der Frühjahrssynode

Termine

April

21.–26.4. Spring Festival 2025, Willingen

Mai

- 1.5. Jugendtag DIPM
- 1.5. Israel-Freundesstreffen, Zedakah, Maisenbach
- 17.5. Christlicher Pädagogenstag, Walddorfhäslach
- 18.5. Frühlingsmissionsfest, DMG, Buchenauerhof, Sinsheim
- 24.5. Kindermissionsfest, Liebenzeller Mission
- 24.5. Turmtreff, Albrecht-Bengel-Haus, Tübingen
- 29.5. Stuttgarter Konferenz für Weltmission, Coworkers
- 30.5.–1.6. TMT, TeenagerMissionsTreffen, Liebenzeller Mission

Juni

- 7.–9.6. PJT, Pfingstjugendtreffen Aidlingen
- 8.6. PfingstMissionsFest, Liebenzeller Mission
- 9.6. ER:FÜLLT, Pfingsttreffen des Liebenzeller
Gemeinschaftsverbands
- 9.6. Fest der Weltweiten Kirche,
WAW und internationale Gemeinden, Stuttgart
- 21.–24.6. Jahreskonferenz, Evang. Missionsschule Unterweissach
- 28.+29.6. Landesposaunentag Ulm
- 29.6. 119. Jahresfest, Evang. Karmelmission,
Stadtkirche Schorndorf
- 29.6. Israelkonferenz, Evangeliumsdienst für Israel,
Leinfelden-Echterdingen

Juli

- 4.–5.7. Sommertagung, Landessynode, Stuttgart
- 5.–6.7. OM-Freundestreffen, Mosbach
- 11.–13.7. SCHÖ-Festival, Schönblick, Die Apis, Schwäbisch Gmünd
- 20.–21.7. Jahresfest Gustav-Adolf-Werk, Reutlingen
- 26.–27.7. JuMi25, Buchenauerhof, Sinsheim
- 30.7.–3.8. Allianzkonferenz, Bad Blankenburg
- 31.7.–7.8. TeenStreet, OM, Offenburg

Weitere Termine finden Sie auch online
unter www.lebendige-gemeinde.de/veranstaltungen/

**LEBENDIGE
GEMEINDE**
ChristusBewegung

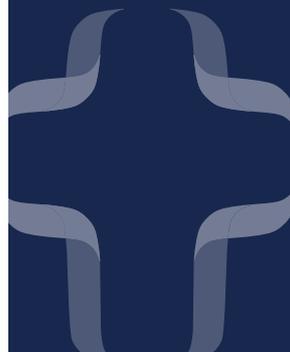
Inhalt

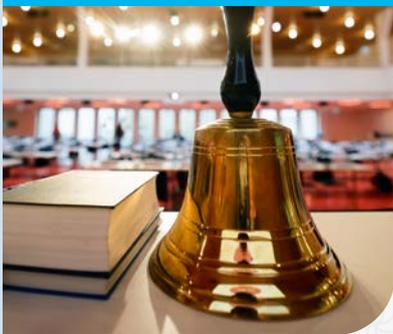
- 4** **Biblischer Impuls**
Wurzel & Flügel
Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
- 8** **Titelthema**
Haltungsprobleme
Christoph Lehmann
- 12** **Titelthema**
Missionarisch. Menschlich. Mutig
Wort des Vorsitzenden vom Forum Pietismus
Dr. Friedemann Kuttler
- 15** **Kirchenwahl**
Mit Mut: Lebendige Gemeinde
- 16** **Vorgestellt**
**Wie »Cards for Christianity«
die Bibel neu ins Gespräch bringt**
Amin Josua
- 17** **Theologie**
Was wir glauben: Mission
Jonathan Schilling
- 18** **Synode aktuell**
Bericht von der Frühjahrssynode
- 23** **Aus den Bezirken**

Impressum

Herausgeber und Bezugsadresse
Lebendige Gemeinde.
ChristusBewegung in Württemberg e. V.
Saalstraße 6
70825 Korntal-Münchingen
Telefon 0711/83 46 99
Telefax 0711/8 38 80 86
info@lebendige-gemeinde.de
facebook.com/lebendige-gemeinde
instagram.com/lebendigegemeinde
Weitere Exemplare können
nachbestellt werden.
Erscheinungsweise: vierteljährlich

Spendenkonto
Lebendige Gemeinde.
ChristusBewegung in Württemberg e. V.
IBAN: DE 87 6005 0101 0002 356075
BIC SOLADEST





Liebe Leserinnen und Leser!

»**Missionarisch. Menschlich. Mutig.**« Wir leben in besonderen Zeiten und gefühlt ist alles im Umbruch. Politik, außenpolitische Beziehungen, gesellschaftliche Spaltungen bei uns und die Wirtschaft hat auch ihre Probleme. Wie leben wir in diesen Zeiten? Die großen Kirchen sind in einem grundlegenden Umbruch – auch die Evangelische Landeskirche in Württemberg. Sie verliert Vertrauen, sie verliert Mitglieder und sie verliert Einfluss in der Gesellschaft. Die Welle der Säkularisierung ist massiv: Glaube ist nicht mehr selbstverständlich. Dabei ist die Kirche gefragt wie selten zuvor: Krisen, Kriege und Katastrophen bestimmen die Debatten. Sorgen und Ängste prägen Generationen. Gerade jetzt brauchen wir Hoffnung – als einzelne Menschen und als Gesellschaft. Wir brauchen den Glauben an Jesus Christus, denn er gibt uns Kraft und Hoffnung. Im Magazin wollen wir Impulse aus dem Forum Pietismus aufnehmen, das am 1. Februar 2025 stattgefunden hat. Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz thematisiert: Was sind eigentlich die Wurzeln unserer Gemeinden? Was gibt unseren Gemeinden einen festen Halt und beflügelt sie gleichzeitig? Mission ist eine Haltung, so formuliert Christoph Lehmann in seinem Impuls die Frage nach dem, was uns hindert missionarisch zu leben. »Missionarisch. Menschlich. Mutig.« – drei Schlagworte, die uns herausfordern sollen in unserem Christsein, in dem, wie wir Gemeinde leben und wie wir für andere da sein sollen. Bei all dem, was uns herausfordert und in den besonderen Zeiten, in denen wir leben, ist es unser Glaube an Jesus Christus, der uns Sicherheit, Kraft und Halt vermittelt. Aus dem Glauben heraus leben wir. Denn: Wo Jesus Christus verkündigt wird, wird immer Kirche und Gemeinde sein. Deshalb wollen wir Kirche sein und Kirche erneuern. Gemeinsam wollen wir dies tun, auch in den Gremien unserer Kirche: »Missionarisch, Menschlich, Mutig.«



Ihr

Dr. Friedemann Kuttler,
Vorsitzender ChristusBewegung Lebendige Gemeinde

Wir danken allen, die durch ihre Spende die kostenlose Verteilung dieses Magazins ermöglichen. Wir bitten um vollständige und deutliche Angabe der Anschrift bei Überweisungen, damit wir Spendenquittungen übersenden können. Wir sind ganz auf die Gaben der Freunde angewiesen.

Redaktion

Steffen Kern, Dr. Friedemann Kuttler,
Pia Marquardt, Ute Mayer, Traugott
Messner, Claudius Schillinger,
Andreas Schmierer

Gesamtgestaltung

Grafisches Atelier Arnold, 72581 Dettingen

Druck und Postzeitungsvertrieb

dataform dialogservices GmbH

Bildnachweis Titel:

© iStock.com/SDI Productions

Fotos ohne Bildnachweis:

©Lebendige Gemeinde oder ©privat

Wurzel & Flügel

Was Gemeinden trägt



»» **Wie kann eine Gemeinde sowohl verwurzelt als auch beflügelt sein und wirken? Wie kann eine Gemeinde in diesem Spannungsfeld ihren Weg gehen ...?**

Bibelarbeit von Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz beim Forum Pietismus

Wurzel hat etwas mit Tradition, Stabilität, Verankerung, Tiefe und Substanz zu tun. Wenn wir an **Flügel** denken, dann assoziieren wir mit dem Begriff nicht unbedingt Tradition, Stabilität, Verankerung, Tiefe oder Substanz, sondern eher Begriffe wie Aufbruch, Dynamik, Freiheit, Weite, und Erneuerung.

Was auf dem ersten Blick wie ein purer Gegensatz erscheint, erfahren wir in der Realität jedoch als notwendige Ergänzungen. Sowohl in unserem persönlichen Leben als auch im Gemeindeleben. Also, wir halten fest: die Gemeinde braucht beides, Wurzel und Flügel, wenn sie lebensfähig bleiben soll: Stabilität und Dynamik, Tiefe und Weite, Verankerung und Freiheit, Tradition und Erneuerung.

Die entscheidende Frage, die sich hier nun stellt, ist: Was genau sind die Wurzel und Flügel der Gemeinde? Wie kann eine Gemeinde sowohl verwurzelt als auch beflügelt sein und wirken? Wie kann eine Gemeinde in diesem Spannungsfeld ihren Weg gehen, der sich nicht als ein Irrweg entpuppt? Wo die Verwurzelung nicht ständig die Flügel der Gemeinde stützt oder die Beflügelung am Ende entartet in ein oberflächliches, hyperaktives Herumflattern ohne Substanz, herumirrend in der Weite der Beliebigkeit und völlig losgelöst von ihrem Ursprung und Ziel ...?

Es gäbe sicherlich viele gute Ideen und Antworten auf diese Fragen. Ich möchte heute auf eine Antwort hinweisen, die Jesus bei einer Diskussion um die Auferstehungsfrage den Sadduzäern gegeben hat. Aus meiner Sicht ist sie jedoch nicht nur auf das eine Thema der Auferstehung beschränkt, sondern stellt ein Grundsatz dar, der sich durch alle Bereiche des Glaubens und Wirkens zieht.

MATTHÄUS 22,23–32

²³ Da traten Sadduzäer zu ihm, die sagen, es gebe keine Auferstehung, und fragten ihn ²⁴ und sprachen: Meister, Mose hat gesagt: »Wenn einer stirbt und hat keine Kinder, so soll sein Bruder die Frau heiraten und seinem Bruder Nachkommen erwecken.«

²⁵ Nun waren bei uns sieben Brüder. Der erste heiratete und starb; und weil er keine Nachkommen hatte, hinterließ er seine Frau seinem Bruder;

²⁶ desgleichen der zweite und der dritte bis zum siebenten. ²⁷ Zuletzt nach allen starb die Frau.

²⁸ Nun in der Auferstehung: Wessen Frau wird sie sein von diesen sieben? Sie haben sie ja alle gehabt.

²⁹ Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen:

Ihr irrt, weil ihr weder die Schrift kennt noch die Kraft Gottes.

...

³² »Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs?« Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden.

Ihr irrt, weil ihr weder die Schrift kennt noch die Kraft Gottes

Ich glaube, wir alle fühlen uns wohler mit der ersten Voraussetzung, **die Kenntnis der Schrift**. Das erscheint uns machbar, greifbar, verfügbar. Denn die Schrift ist ja da, in unseren Händen und vor unseren Augen. Also mit unseren Sinnen erfassbar. Wir können sie lesen, Vokabeln und Grammatik lernen, die Texte übersetzen, wir können die Worte und Sätze analysieren, auseinandernehmen, die Gattungen festlegen und interpretieren.

Mit der zweiten Voraussetzung sieht es schon ganz anders aus: Ihr irrt, weil Ihr weder die Schrift kennt noch die **Kraft Gottes**. Was ist die Kraft Gottes? Ist sie fassbar, kann man sie eingrenzen in Buchstaben und Grammatik, ist sie greifbar und beweisbar durch eine Fußnote? Gibt es womöglich eine historisch-kritische Methode für diese »Kraft Gottes«, die uns durchschauen lässt, wie sie aufgebaut ist und nach welchen Regeln sie funktioniert? Nein.

Und ich glaube, das ist auch ein Grund, unter anderen, weshalb viele Theologen mit großem Eifer sich darauf konzentrieren, die erste Voraussetzung zu erfüllen: die Kenntnis der Schrift. Und das ist auch gut so. Und absolut notwendig. Aber das darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass der theologische oder geistliche Irrtum der Sadduzäer daraus entstanden ist, dass sie zwei Sachen nicht gekannt oder erkannt haben: die Schrift und die Kraft Gottes.

Und die Kraft Gottes ist genau das, was der Satz sagt: die Kraft Gottes ... nicht die Kraft der Gemeinde, oder die Kraft der großen Programme und Angebote, oder die Kraft der kompetenten Mitarbeiter. Sondern die Kraft Gottes. Nicht verfügbar, nicht kontrollierbar und auch nicht berechenbar. Aber real und gütig.

Und was im Neuen Testament so unmissverständlich deutlich wird, ist, dass in Jesus Christus diese zwei Voraussetzungen zur Erfüllung kommen:

Das Wort wurde Fleisch ... der Tanach, der in einem Zeitraum von über 1000 Jahren in Buchstaben und Schriften überliefert worden ist ... und nun, als die Zeit erfüllet war, kommt diese Kraft Gottes ...

JOHANNES 1,14–18

¹⁴ Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. ... ¹⁶ Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. ¹⁷ Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. ¹⁸ Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat es verkündigt.

Und in Lukas 4 wird berichtet, wie Jesus seine Antrittspredigt in Nazareth hält, das sogenannte Nazareth-Manifest:

LUKAS 4,17–21

¹⁷ Da wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht. Und als er das Buch auftrat, fand er die Stelle, wo geschrieben steht: ¹⁸ »Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit ¹⁹ und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.« ²⁰ Und als er das Buch zutrat, gab er's dem Diener und setzte sich. Und aller Augen in der Synagoge sahen auf ihn. ²¹ Und er fing an, zu ihnen zu reden: **Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.**

Das ist die Kraft Gottes. Die Schrift durch die Kraft Gottes erfüllt in Jesus Christus. Und deshalb heißt es:

Hier ist Größeres als der Tempel
 Hier ist mehr als Salomo
 Hier ist mehr als Jona
 Ehe Abraham war, bin ich
 Dies ist mein auserwählter Sohn;
auf den sollt ihr hören!

Ich bin der Weinstock, Ihr seid die Reben ... ohne mich könnt ihr nichts tun

Ich glaube, dass wir uns alle heute irgendwo fragen: Was kann die Gemeinde in der heutigen Zeit denn noch tun? Die Mitgliederzahlen gehen zurück. Die finanziellen Mittel werden immer weniger. Die Akzeptanz und Relevanz der Kirchen werden geringer. Welche Angebote und Programme könnte und sollte sie noch mehr anbieten? Für welche gesellschaftlich relevanten Themen sollten wir uns denn noch mehr einsetzen?

Jesus Christus ist der *einzig* Grund, weshalb die Kirche existiert. Er ist ihre Existenzberechtigung. Damals wie auch heute. Ohne Jesus Christus keine Kirche. Das ist keine fromme Wunschvorstellung oder Ideologie, sondern einfache Geschichte.

» Jesus Christus ist der einzige Grund, weshalb die Kirche existiert. Er ist ihre Existenz- berechtigung. Damals wie auch heute.

Der klassische Philologe Terrot R. Glover, der Anfang des 20. Jahrhunderts an der englischen Universität Cambridge gelehrt hat, hat in seinem Buch »The Jesus of History« folgende Sätze geschrieben. Ich übersetze aus dem Englischen:

»Es gibt keine Figur in der Menschheitsgeschichte, die eine größere Bedeutung besitzt als Jesus Christus. Die Menschen mögen ihn lieben oder hassen, aber sie tun es mit der größten Intensität. Wenn er nur das wäre, was manche sagen, müsste er inzwischen eine bloße Figur der Antike sein. Aber er ist mehr als das; Jesus ist kein totes Gesprächsthema; mit ihm muss man sich auch heute noch auseinandersetzen. ...

Und wo immer die christliche Kirche, ein Teil von ihr oder ein einzelner Christ Jesus Christus eine höhere Gewichtung gegeben hat – vor allem dort, wo alles auf Jesus Christus hin fokussiert wurde – hat die Kirche, die Gemeinde oder auch der einzelne Mensch immer an Kraft gewonnen. Überall dort, wo auf Jesus Christus ein neuer Schwerpunkt gelegt wurde, hat die Kirche an Kraft, Ausstrahlung und Energie gewonnen und Siege errungen. ... Hingegen dort, wo Menschen durch eine diffuse Philosophie Jesus auf ein Minimum reduziert haben oder wo sie aufgrund einer Schwäche des menschlichen Geistes die Hilfe anderer gesucht und Jesus Christus in eine fernere, wenn auch höhere Sphäre verbannt haben – kurz gesagt, wo Christus nicht das lebendige Zentrum von allem ist, dort ist der Wert der Kirche zurückgegangen, und ihr Leben ist verkümmert. Das ist meiner Meinung nach die auffälligste und bemerkenswerteste Tatsache in der Geschichte. Es muss eine plausible Erklärung für etwas so Eindeutiges in einem rationalen Universum geben.«

Und dann kommt er zum Schluss:

»One of the weaknesses of the Church today is – put bluntly – that Christians are not making enough of Jesus Christ.« (Eine der Schwächen der Kirche, der Gemeinden heute ist – um es ganz offen zu sagen – , dass Christen zu wenig aus Jesus Christus machen.)

Eine Reaktion, die ich häufig erlebe, ist an dieser Stelle: Das ist aber jetzt doch ziemlich vereinfacht ... Jesus ist die Antwort. Ja, wir wissen es. Aber die Sache muss schon etwas komplexer und differenzierter verstanden und dargestellt werden als einfach nur auf »Jesus« hinzuweisen.

In gewisser Hinsicht stimme ich dem zu: Jesus ist komplex. Er ist differenziert und vielschichtig und herausfordernd und voller Wunder und Überraschungen ... immerhin ist er der Sohn Gottes und der verheißene Messias. Und wir sehen, wie es auch unter den Jüngern Jesu Missverständnisse und falsche Vorstellungen gab. Wo jedoch das Neue Testament keine differenzierte Meinung zulässt – sowohl in den Evangelien als auch bei Paulus und den restlichen Verfassern – ist der unmissverständliche *Fokus* auf Jesus Christus. In der Frage, wer Jesus Christus ist, von Gottes Seite her. Und wer er für uns ist: Jesus Christus, Gottes Sohn, Retter ... zusammengefasst in der Form eines Fisches: Ichthys. Das ist die Botschaft, die diese Welt verändert hat. Und das ist die Botschaft, die die Kirche hervorgebracht hat.

» Kindlicher Glaube hat weniger mit einem Fokus auf das Kindliche zu tun, sondern viel mehr mit einem Fokus auf Jesus Christus.



Die Tragik der Theologischen Ausbildung der letzten Jahrhunderte vor allem in Europa liegt meines Erachtens unter anderem darin, dass man den kindlichen Glauben verwechselt hat mit einem naiven, primitiven, geschichtslosen Glauben ... ein Glaube, der die menschlichen Erfahrungen, die Geschichte und auch den Verstand ignoriert oder verneint. Das stimmt aber so nicht.

Der kindliche Glaube, von dem die Bibel spricht, klingt so:

Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber **auf dein Wort hin** will ich die Netze auswerfen.

Die Geschichte und die Erfahrung von Petrus und den anderen Fischern in der vergangenen Nacht werden nicht verneint. Die eigene Erkenntnis wird nicht verneint, und der menschliche Verstand wird nicht verneint ... aber *auf dein Wort hin* will ich die Netze auswerfen. Das ist kindlicher Glaube.

Oder Johannes 6,9:

Es ist ein kleiner Junge hier, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat. Aber was ist das für so viele?

Der kleine Junge in Johannes 6 hat doch nicht naiv und vereinfacht gedacht ... »ach, mein Lunchpaket von fünf Broten und zwei Fischen wird sicherlich für die Tausende von Menschen um mich herum reichen.« Gerade wenn es ums Essen geht, haben Kinder ein sechsten Sinn dafür, ob noch was für mich übrig bleibt, wenn man fünf Bonbons und zwei Lutscher mit der ganzen Schule teilen will.

Aber er bringt sie zu Jesus ... das ist kindlicher Glaube:

JOHANNES 6,11–13

¹¹ Und Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten.

¹² Als sie aber satt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt.

¹³ Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroten, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren.

»Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!« Der kantische Leitsatz der Aufklärung. Sei vernünftig, aufgeklärt, gebildet und stell dich mutig der Tatsache, dass du nur zwei Fische und fünf Brote hast! Klammer dich nicht so ängstlich an Mythen und Legenden oder Wundergeschichten, und lass deinen Kinderglauben hinter dir und sieh der Realität gefasst ins Auge: Zwei Fische und fünf Brote.

Ja, das tut ein Kind auch ... Kindlicher Glaube bedeutet nicht, dass man die Realität nicht wahrnimmt oder verneint. Auch ein Kind versteht: Zwei Fische und fünf Brote sind was ich habe. Das sind meine



Möglichkeiten und offensichtlich auch meine Grenzen. Aber ich bringe beides, meine Möglichkeiten und meine Begrenzungen zu Jesus. Das was ich habe zu Jesus bringen, ihm mehr zuzutrauen als mir selbst, das ist kindlicher Glaube. Und das gilt für individuelle Personen wie auch für die Gemeinde Jesu. Ein kindlicher Glaube hat weniger mit einem Fokus auf das Kindliche zu tun, sondern viel mehr mit einem Fokus auf Jesus Christus.

Um ein Missverständnis zu vermeiden, möchte ich hier eines festhalten: Ich habe als Koreanerin an der Universität Tübingen in Deutschland studiert und promoviert, weil ich die Wissenschaft und das akademische Arbeiten als wichtig und notwendig empfinde. Das gehört für mich zur Kenntnis der Schrift, das ich mit allen mir zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln mich in sie hineinarbeite. Was jedoch nicht ignoriert werden kann und auch nicht ignoriert werden darf, ist die Tatsache, dass es neben der Kenntnis der Schrift noch eine zweite Dimension gibt, eine andere Realität, die Jesus als notwendig erachtet, und das ist die Kenntnis der Kraft Gottes.

Das sind die Wurzel und die Flügel der Gemeinde, die beide in einer Person vereint sind. Nämlich in dem Wort, das Fleisch geworden ist ... das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung, das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde, und das Geheimnis Gottes, dessen Reichtum lautet: Jesus Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit.

Ich möchte die Bibelarbeit schließen mit den Worten von Karl Barth, mit denen er in einer im Schweizer Rundfunk ausgestrahlten Sendung Mitte November 1968 – also nur ein paar Wochen vor seinem Tod – das Gespräch über sein Lebenslauf in der Sendung abschließt. Und ich zitiere aus Eberhard Busch – Karl Barths Lebenslauf, S. 514:

»Das letzte Wort, das ich als Theologe und auch als Politiker zu sagen habe, ist nicht ein Begriff wie Gnade, sondern ist ein Name: Jesus Christus. Er ist die Gnade, und er ist das Letzte, jenseits von Welt und Kirche und auch von Theologie. ... Um was ich mich in meinem langen Leben bemüht habe, war in zunehmendem Maße, diesen Namen hervorzuheben und zu sagen: dort! Es ist in keinem Namen Heil, als in diesem Namen. Dort ist denn auch die Gnade. Dort ist auch der Antrieb zur Arbeit, zum Kampf, auch der Antrieb zur Gemeinschaft, zum Mitmenschen. Dort ist alles, was ich in meinem Leben in Schwachheit und in Torheit probiert habe. Aber dort ist's.«



DIE AUTORIN:

Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz

ist Mitglied im Leitungsteam der Liebenzeller Mission davor langjährige Professorin an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL)

Impuls von Christoph Lehmann beim Forum Pietismus

Seit eineinhalb Jahren schreibe ich an einer Doktorarbeit zum Thema Mission. Gerade in den Semesterferien, wenn ich nicht unterrichte, sitze ich dabei den ganzen Tag am Schreibtisch. Im letzten Frühjahr war es dann so weit. Nach Tagen des Sitzens habe ich eine falsche Bewegung gemacht. Und der Rücken war dicht. Schmerzen, kaum Bewegung möglich. Gott sei Dank ist meine Verlobte Physiotherapeutin. Ihre Diagnose: Ich habe ein Haltungproblem. Und aus Haltungproblemen werden schnell Rückenschmerzen.

Haltungs

Wenn es um das Thema Mission bei uns und in der Landeskirche geht, muss ich unweigerlich an meine Haltung denken. Wir wissen, dass es wichtig ist. Wir beschäftigen uns immer wieder damit und versuchen dann betont darauf zu achten. So wie ich immer betont den Rücken grade strecke und mich aufrichte, wenn meine Verlobte mich mit tadelndem Blick anschaut. Wir haben hervorragende Beispiele für gelungene Mission. Gemeinden, die topfit sind und immer kerzengerade dahocken. Aber da gibt es auch Zweifel. Wir erleben das mit dem Missionarischsein in unserem Leben und unserer Gemeinde als schwierig und bekommen den Rücken kaum durchgestreckt. Wie beinahe ganz Deutschland Rücken hat, sehe ich auch in unseren Gemeinden und in unsere Landeskirche mancherlei schmerzgebeugten Nacken. Bei Mission stöhnt so mancher erstmal auf. Keine Sorge, ich habe nicht vor die folgenden Seiten mit Rückenschmerzen zu füllen. Ich glaube Mission ist anders. Mission ist wie das gute Gefühl, wenn man sich nach einer blockierten Halswirbelsäule endlich wieder frei bewegen kann. Und deshalb soll es nun darum gehen: **Aufrechtes und schmerzbefreites Christsein. Missionarisch. Menschlich. Mutig.**

Zunächst: Ich glaube, wir Menschen sind für die Mission geschaffen wie fürs Aufrechtgehen. Weil wir das Ebenbild eines Gottes sind, der selbst Missionar ist. Mission fängt zuerst mal bei Gott an. Der Begriff *missio* kommt ursprünglich aus



probleme

» **Wir Menschen sind für die Mission geschaffen wie fürs aufrechte Gehen.**

dem Nachdenken über Gottes Dreieinigkeit, aus dem Nachdenken über Gott selbst. Gott ist in sich selbst missionarisch. Und deshalb sendet er seinen Sohn. Und deshalb sagt Jesus dann: »Wie mich der Vater ausgesandt hat, so sende ich Euch.« (Joh 20,21). Mission fängt bei Gott an. Sein Wirken geht voraus. Als Christen ruft uns Jesus in die Mission Gottes hinein.

Wenn Gott missionarisch ist und wenn wir Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen sind, dann ist der Mensch ein zutiefst missionarisches Wesen. Menschen sind missionarisch. Und das sieht man. Jede Bäckerei hat inzwischen ein »Mission-Statement«. Das Forbes-Magazin hat schon 2015 getitelt »Warum jedes Tech-Unternehmen einen Chef-Evangelisten braucht« und dabei auf Apple verwiesen. Dort gibt es den Posten des Chef-Evangelisten schon seit den 2000er-Jahren. Teilen was man liebt, ist zutiefst menschlich – weil wir das Ebenbild eines Gottes sind, der geteilt hat, was er liebt, nämlich seinen Sohn Jesus Christus.

Wir Menschen sind für die Mission geschaffen wie fürs Aufrechtgehen. Und als Christen wissen wir, dass es dabei eben nicht um Brezeln oder um Apple-Produkte geht, sondern um Jesus. Deshalb ist es auch unmöglich, auf Mission zu verzichten. Ja, der Begriff Mission bringt einige Blockaden mit sich mit. Dazu gleich mehr. Aber wer angesichts dessen zum Verzicht auf Mission generell oder zur Mission gegenüber manchen Gruppen aufruft, der vergisst welchem Gott er zum Ebenbild geschaffen wurde. Meine Rückenschmerzen behandle ich nicht, indem ich den Verzicht aufs Aufrechtgehen fordere. Anders gesagt: Wer nicht missionarisch nach außen gehen will, wer nicht gerade sitzen möchte, der bleibt in mehrerlei Hinsicht in sich selbst verkrümmt. Auf Gemeinde umgemünzt: Wo es keine Mission gibt, die nach außen geht, wird Gemeinde zum frommen Sumpf.

Als Ebenbilder eines missionarischen Gottes ist missionarisch sein für uns zutiefst menschlich. So weit, so gut. Aber so einfach ist es leider nicht. Wie ich mit meinen Haltungproblemen schmerzlich erfahren habe: Es gibt manchmal Dinge, die uns hindern, die das, was so einfach und klar scheint, so schwer machen.

Ich sehe beim Thema Mission einige funktionelle Dysfunktionen, im Volksmund auch Blockaden genannt. Diese Blockaden machen uns das Aufrichten schwer. Bei Blockaden im Rücken gibt es ja unterschiedliche Ursachen. Manche sind hausgemacht, manche im Kontext einer Schreibtischgesellschaft schwer zu umgehen, mache unverschuldet wie ein Hexenschuss. Bei Missionsblockaden ist das ähnlich. Vier von diesen Missionsblockaden greife ich exemplarisch heraus.¹

¹ Die folgenden Gedanken sind grundgelegt in meiner im nächsten Jahr erscheinenden Dissertation: Christoph Lehmann: Mission, Pluralismus und theologisches Profil, 2026.



1

AUSDRUCKS- BLOCKADE

Es ist wie nach einigen Tagen Rückenschmerzen, wenn ich gar nicht mehr weiß, wie ich richtig sitze. Wenn ich keine Ausdrucksform mehr für meinen Rücken finde. Mission hat sich bei uns stark gewandelt. Vieles, was früher verlässlich funktioniert hat, zündet heute nicht mehr so richtig. Der christliche Grundwasserspiegel sinkt und vielen Leuten verstehen einfach nicht mehr, was wir als Christen so glauben und tun. Das Thema der JUMIKO war dieses Jahr »Lass mal reden!

Aber wie?« Tobias Köhler hat die Wahl des Titels damit erklärt, dass viele junge Leute rückgemeldet haben: »Wir würden gerne mehr von Jesus erzählen aber wir wissen nicht wie.« Das ist eine Blockade, die ich in meiner Generation und den jüngeren Generationen beobachte: Junge Christen wollen Mission. Sie würden gerne über Jesus reden. Aber sie wissen nicht, wie sie ihrem Glauben Ausdruck verleihen sollen, sodass er verstanden wird. Eine Ausdrucksblockade eben. Das wird sich verstärken. Unsere Verkündigung wird unseren Zeitgenossen in den nächsten Jahren immer unverständlicher werden. Ich glaube das ist eine Blockade, für die wir in Zukunft Physiotherapeuten brauchen. Wir werden in Zukunft Christen brauchen, die uns darin schulen, verständlich von unserem Glauben zu reden. Und uns helfen, Ausdrucksformen für unser missionarisches Zeugnis zu finden. Sei es gegenüber säkularen Menschen, sei es gegenüber Muslimen oder gegenüber anderen. Ich bin dankbar für Leute wie Yassir Eric und Leonie Schweizer, für Orte wie die JUMIKO, die genau das in die Breite tragen. Das sind Physiotherapeuten des Glaubens. Ich glaube, wir brauchen in Zukunft eher mehr davon. Und ich glaube auch viele Menschen in unserer Landeskirche, die nicht zum Pietismus gehören, wünschen sich das: Hilfe dabei Ausdrucksformen für ihren Glauben zu finden, die verstanden werden.

» **Wir würden gerne mehr von Jesus erzählen, aber wir wissen nicht wie.**

2

ÜBER- WINDUNGS- BLOCKADE

Für viele Christen ist Mission erstmal eine Überwindungsblockade. Wie wenn ich beim Aufrichten einen Widerstand im Rücken spüre und mich nicht traue, weiter durchzudrücken. Eine Schwelle, vor der ich Hemmungen habe. Ich glaube: Wir brauchen in unseren Gemeinden missionarische Spielwiesen. Trainingsorte, an denen man sich ausprobieren kann, an denen man seinen Glauben teilen und das Evangelium zur Sprache bringen darf. Niederschwellig, ohne dass es komisch wird. In meiner Tübinger Studienzeit hatte ich in den christlichen Hochschulgruppen so eine Spielwiese: Donnerstags ab 23 Uhr auf der Neckarbrücke hat man Kaffee und Kuchen an das studentische Partyvolk verteilt, bis nachts um drei. Mit angetrunkenen Leuten das Evangelium zu teilen, ist enorm niederschwellig. Für mich und andere Christen war das ein Lernort wie Davids Schafweide, eine Spielwiese. Ein Ort, um sprachfähig zu werden, um auf natürliche Art und Weise über unseren Glauben zu reden, ohne große Hemmschwelle. Haben Sie in Ihrer Gemeinde solche Spielwiesen? Optimalerweise nicht unter der Woche nachts um halb drei? Das kann die offene Krabbelgruppe sein, der Kaffeestand auf dem Wochenmarkt im Dorf oder sonst was. Aber gibt es bei Ihnen Räume, wo sich junge Leute im Glauben teilen, ausprobieren und da reinwachsen dürfen? Wo sie Blockaden überwinden und sprachfähig werden können?

3

STRESS- BLOCKADE

Inzwischen habe ich gelernt: Stress ist einer der Haupttreiber für Rückenprobleme. Wir leben in stressigen Zeiten. Unsere Gesellschaft erreicht gerade eine besorgniserregendes Erschöpfungsniveau. Flächendeckend greifen Smartphone-Sucht, gesellschaftliche Polarisierung und Ermüdungserscheinungen ineinander und bringen einen giftigen Cocktail an Rastlosigkeit hervor. Auch unsere Kirche ächzt unter Pfarrplänen, Verwaltungsreformen, Kirchnaustritten, Kürzungsdiskussionen und theologischem Streit. Das führt zu Stress. Und Stress ist eine echte Missionsblockade. Stress macht Mission schwer. Meine These ist: Voraussetzung für missionarische Ausstrahlung in unserer Zeit ist Gelassenheit. Gelassenheit hat, wer Gott an sich arbeiten lässt und seinen Glanz widerspiegelt. Gelassenheit hat, wer an geistlicher Tiefe gewinnt. Gelassenheit hat, wer sich Zeit für Bibel und Gebet nimmt und dabei alle Störfaktoren abstellen kann. Eine Gemeinde mit missionarischer Gelassenheit ist wie ein Wäldchen, in dem man nachts den klaren Sternenhimmel sehen kann. Das geht nur, solange alle ablenkenden Streulichtquellen in der Umgebung Funkpause haben. Ich weiß nicht, wie Sie sich Jesus vorstellen. Aber ich glaube, es ist nahezu unmöglich, sich Jesus gestresst vorzustellen. Wie er hektisch umherläuft, von Predigt zu Wunder hastet. Wie er schnell mit gesenktem Blick an den Leuten vorbeihuscht. Im Gegenteil: Jesus hatte geistliche Tiefe und Ruhe anzubieten. Kirchen, Gemeinden und Christen, die sich selbst überfordern und in Reformstress, Überengagement und Übereinsatz ausbrennen, haben wenig missionarische Ausstrahlung. Deshalb wird eine entscheidende Frage im nächsten Jahrzehnt eine ganz einfache sein: Was lassen wir sein? Gelassenes Christsein und Gemeinden, in denen eine Atmosphäre der Gelassenheit herrschen, werden Ausstrahlung gewinnen.

4 INTELLEKTUELLE BLOCKADE

Rückenprobleme werden irgendwann zur Kopfsache, und dadurch gerät etwas im ganzen Körper aus dem Gleichgewicht. Auch in Bezug auf Mission gibt es eine Blockade im Kopf. Ich spüre bei vielen Christen ein leichtes Unbehagen: Man will auf der einen Seite seinen Glauben bezeugen, auf der anderen Seite gibt es eine ganz große Sorge davor respektlos und übergriffig rüberzukommen. Respekt ist eine gute Sache. Meine Verlobte hat mir ein interessantes Gerät gezeigt, das Rückenprobleme behandelt und den gesamten Körper stärkt, und es passt ganz gut zum Thema Respekt.

Es handelt sich um das Balance Board, ein rundes Brett mit fest montiertem Kugelsegment an der Unterseite. Man stellt sich auf das Brett, aber es ist gar nicht einfach. Man muss die Balance halten, man kann in jede Richtung kippen und herunterfallen. Das stabilisiert den ganzen Körper und tut deshalb dem Rücken besonders gut.

Das Thema Respekt kann man sich wie ein Balance Board vorstellen. Es gibt nämlich fünf verschiedene Arten von Respekt, zwischen denen man die Balance halten muss, um nicht vom Kreisel zu fallen. Diese fünf Arten von Respekt sind praktisch gleichmäßig über den Radius verteilt.²

» Wir selbst können uns erst dann mutig aufrichten, wenn wir mit Geduld und Hilfe an unseren Blockaden gearbeitet haben.

Respekt

a Zur Mission gehört der Respekt vor mir selbst. Dazu gehört es zum einen, authentisch zu sein, die Glaubensfreude zu zeigen, die man hat. Aber dazu gehört es auch, sich nicht überfordern zu lassen. Um den Unterschied zwischen »ich überwinde mich« und »ich achte meine Grenzen nicht« zu wissen. Ich kenne Christen, für die ist Mission ein verbranntes Thema, weil sie gegen ihren Selbstrespekt in für sie unangenehme missionarische Situationen gedrängt wurden. Deshalb: Respekt vor mir selbst.

b Respekt vor dem anderen: Den anderen respektieren. Das geht, indem ich ihm seine Entscheidungsfreiheit zugestehe. Das bedeutet: Ich bezeuge ihm meinen Glauben. Wenn ich dem Anderen mein Zeugnis nicht zumuten will, bevormunde ich ihn. Dann respektiere ich ihn und seine Entscheidungsfreiheit gerade nicht mehr. Deshalb: Aus Respekt und in Respekt vor dem anderen Zeugnis geben.

c Respekt vor dem Evangelium und dem Wort Gottes: Ich respektiere das Evangelium und die Bibel, wenn ich mich diesen Geschichten bewusst anvertraue, wenn ich sie mit anderen teile, oder in einer passenden Situation vorlese. Es ist immer wieder verblüffend, was in Gesprächen passiert, wenn man einfach eine Bibelgeschichte zum Besten gibt. Deshalb: Respekt vor dem Evangelium und dem Wort Gottes.

d Respekt vor dem Wirken Gottes: Wenn ich Respekt vor dem Wirken Gottes habe und ihm etwas zutraue, dann muss ich in Gesprächen nicht krampfhaft agieren, um möglichst meine zwei einstudierten Sätze abzuladen. Respekt vor dem Wirken Gottes bedeutet: Auf die Kraft Gottes vertrauen. Und dann mit offenen Augen und Ohren das richtige Wort zur richtigen Zeit sprechen. Deshalb: Respekt vor dem Wirken Gottes.

e Respekt voreinander: Wenn ich in einer Diskussion offensichtlich Oberwasser habe, muss ich es dem anderen nicht noch voll reindrücken. Respekt heißt, den anderen gesichtswahrend aus der Situation zu entlassen. Mein Doktorvater Henning Wrogemann arbeitet viel mit Apologeten in mehrheitsmuslimischen Kontexten zusammen. Dort ist es die große Kunst ein gutes Argument zu machen, ohne dabei den Koran oder Mohammed direkt zu kritisieren. Das stellt das Gegenüber bloß. Und das löst eine Blockade beim anderen aus. Aber: zum Respekt voreinander gehört auch, kritisch zu bleiben. Gerade auch im Dialog mit anderen Religionen. Bedingungsloses Gelten-Lassen und harmoniesüchtige Kritiklosigkeit sind kein Respekt. Deshalb: Respekt voreinander.

² Vgl. Henning Wrogemann: Den Glanz widerspiegeln, Nr. 3/2022, S. 140ff.

Das Balance Board fordert meinen Kopf, um meinen Körper und meinen Rücken zu stabilisieren. Genauso kann dieses Balance Board des Respekts uns in unserem missionarischen Zeugnis fordern und stabilisieren.

Meine Rückenprobleme waren wirklich ätzende Tage. Ich habe mich vor Schmerzen kaum getraut, den Kopf zu bewegen. Es hat viel Zeit und Übungen gebraucht, bis ich den Mut hatte, erste Bewegungen wieder einzuüben. Und ich musste feststellen: Da braucht es einen aktiven Therapieansatz. Da reicht keine Massage. Und es gilt mit den Übungen dran-zubleiben, auch wenn der Rücken nicht mehr wehtut. Ich glaube: Für mutige Mission müssen wir die Blockaden wahrnehmen, die es gerade in Bezug auf das Thema gibt. Bei uns persönlich, in unseren Gemeinden und in unserer Landeskirche. Wir selbst können uns erst dann mutig aufrichten, wenn wir mit Geduld und Hilfe an unseren Blockaden gearbeitet haben. Und wir müssen dranbleiben. Und so können wir es auch anderen in unserer Landeskirche zugestehen, dass vor dem Missionarisch-Mutigen noch die eine oder andere Blockade gelöst werden muss.

» Missionsblockaden überwinden und Räume für Mission schaffen. Das ist unsere Aufgabe.

Aber schlussendlich gilt es: Gott ist missionarisch, als seine menschlichen Ebenbilder sind wir es auch. Wir sind berufen dazu, mutig in die Welt hinauszugehen und alle Völker zu Jüngern zu machen. Und wo wir es können, Räume zu schaffen, damit Menschen missionarisch leben und wirken können. Damit alle Welt das rettende Evangelium hört.

Missionsblockaden überwinden und Räume für Mission schaffen. Das ist unsere Aufgabe. In unserem Freundeskreis, in unseren Gemeinden, in unseren Missionswerken, und als Lebendige Gemeinde in unserer Landeskirche. Damit möglichst viele Leute sich schmerzfrei aufrichten und ihre Berufung leben können. Missionarisch, menschlich mutig.



DER AUTOR:

Christoph Lehmann

ist Synodaler und Assistent für Missionswissenschaft an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal. 2026 startet sein Vikariat in der Württembergischen Landeskirche.

Missionarisch. Menschlich. Mutig.

Wort des Vorsitzenden beim
Forum Pietismus am 1. Februar 2025

Liebe Schwestern und Brüder,

wie sind Sie eigentlich zum Glauben gekommen? Im Sommer: Fußball, im Winter: Räuber und Gendarm. Davor immer Andacht. Das war meine Jungschar-Zeit – und so bin ich zum Glauben gekommen. Ich hatte Jungscharleiter, die für Jesus gebrannt haben. Und deshalb haben sie dieses Feuer auch in uns jungen Leuten entfachen können. Jeder von uns hat seine eigene Geschichte zu erzählen, wie er zum Glauben kam. Und ich bin mir sicher: immer sind da Menschen beteiligt, die fest im Glauben stehen und mit Begeisterung darüber gesprochen haben. Ich kenne zumindest keinen Fall, wo jemand wegen eines besonders hübschen Kirchenbaus oder wegen eines Strukturprojektes der Landeskirche zu Jesus Christus fand.

Die entscheidende Frage in meinem Leben und unseren Gemeinden muss doch sein: »Wie missionarisch ist mein Leben? Wie missionarisch und voller Begeisterung für Jesus sind unsere Gemeinden?« **Wir brauchen wieder mehr Mut zu einem missionarischen und evangelistischen Zeugnis in unserem Land. Eben: missionarisch, menschlich, mutig.**

Unsere Kirche steht an einem Scheideweg. Es gibt Krisen, die wir nicht ignorieren können. Wir sprechen über sinkende Mitgliederzahlen, Kirchenaustritte, finanzielle Engpässe und die Last veralteter Strukturen. Viele unserer Gemeinden sind so sehr mit organisatorischen und strukturellen Fragen beschäftigt und bis an die Überforderung belastet. Schauen wir uns ehrlich an, was geschieht: Unsere Sitzungen drehen sich häufig um Pfarrpläne, Gebäudeerhalt und Verwaltungsreformen. Aber durch innerkirchliche Strukturdebatten ist ehrlicherweise noch keiner zum Glauben gekommen. Vielmehr sehen wir, dass sich Menschen von der Kirche abwenden, weil sie in ihr keine geistliche Heimat mehr finden.

Wir brauchen eine Erneuerung unserer Kirche und auch unserer Kirchenstrukturen. Aber zuerst brauchen wir eine geistliche Erneuerung unserer Kirche. Denn was macht uns als Kirche aus? Das Ziel unserer Arbeit als Kirche, Gemeinden und ChristusBewegung ist:



» Ich halte mich nicht für einen Träumer, sondern ich bin überzeugt, dass Jesus Christus seine Kirche erneuert.

Durch persönliches und gemeinsames Bezeugen des Evangeliums Menschen zur Begegnung mit Jesus Christus bringen, damit sie errettet werden. Wenn wir die Wende, ja sogar eine neue Reformation schaffen wollen, wenn wir gesellschaftlich relevant bleiben wollen, wenn wir weiter Halt und Richtung geben wollen, dann bleibt uns nur dieser Weg: Wir müssen mutig Jesus Christus ins Zentrum stellen.

Es ist mein Wunsch und Traum, dass wir hier bei uns Erweckung erleben. Dass Menschen zum Glauben an Jesus Christus kommen in und durch unsere Gemeinden. Ich halte mich nicht für einen Träumer, sondern ich bin überzeugt, dass Jesus Christus seine Kirche erneuert. Denn das Zentrum und der Kern als

Gemeinden ist, dass wir miteinander Glauben leben und Menschen einladen, Jesus nachzufolgen. Wir brauchen wieder mehr Mut in unseren Gemeinden, missionarische und evangelistische Aktionen zu machen und uns zu fragen, wie Menschen durch unsere Gemeinden zum Glauben kommen. **Haben wir Mut, Neues zu wagen, damit Menschen Jesus kennenlernen.**

Als ChristusBewegung Lebendige Gemeinde bringen wir Gemeinden mit diesem Anliegen zusammen. Im Forum missionarischer Gemeinden wollen wir Menschen im Glauben stärken, um miteinander Gemeinde neu zu denken. Wir wollen missionarische Leidenschaft wecken und uns Petrus und Johannes zum Vorbild nehmen. Es

ist ihre Jesus-Leidenschaft, von der sie in größter Bedrängnis in Apg 4,20 sagen: »Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.«

Es braucht Menschen, die ihre Überzeugung mutig nach außen tragen. Mit Worten, ja. Aber auch mit ihrem Leben. Es gibt keine glaubwürdige Kirche ohne glaubwürdige Christen. Als ChristusBewegung Lebendige Gemeinde suchen wir nach einem Lebensstil, der nach dem fragt, was Gottes Wort und Wille ist. Das bedeutet eben auch, dass wir auch in ethischen Fragestellungen Position beziehen. Das Evangelium duldet kein verschämtes Schweigen – weder in der Kirche noch in der Gesellschaft! Es ist eine öffentliche Wahrheit, die ärgert und stört, wenn Menschen Gott-los-werden wollen, wenn Gerechtigkeit mit Füßen getreten wird und Menschen ihrer Würde beraubt werden.

Es kann eben nicht sein, dass die EKD in der Frage der Änderung von § 218 und damit auch beim Schutz des ungeborenen Lebens einen Schlingerkurs fährt, bei dem jede Richtung fehlt. Als ChristusBewegung können wir diesen Kurs nicht mittragen. **Wir stehen für den Schutz des Lebens ein: des ungeborenen, des kranken und des sterbenden Lebens.** Die Würde und der Wert eines Menschen dürfen niemals an seiner Lebens- oder Leistungsfähigkeit bemessen werden. Wir haben eine diakonische Verpflichtung: Menschen mit Behinderungen und Einschränkungen gehören in die Mitte der Gesellschaft und der Gemeinde. Darum stehen wir für Inklusion. Jeder ist anders, jede ist besonders.

Am 27. Januar 2025 haben wir der Befreiung von Auschwitz vor 80 Jahren gedacht. Ich durfte in dieser Woche auch bei einer Veranstaltung unserer Geschwister von Zedakah dabei sein. Ja, wir müssen uns immer wieder erinnern und vor Augen führen, welche Schuld wir als Deutsche in der Zeit des

Nationalsozialismus auf uns geladen haben.

Aber wir sind als Deutsche und als Christinnen und Christen dazu verpflichtet, alles dafür zu tun, dass sich Geschichte nicht mehr wiederholt. **Wir stehen als Christus-Bewegung an der Seite unserer jüdischen Geschwister.** Aber das allein reicht nicht, wenn ich höre, welcher Antisemitismus unseren jüdischen Geschwistern in Baden-Württemberg begegnet.

Es ist unglaublich, dass die jüdische Grundschule in Stuttgart permanent unter Polizeischutz stehen muss. Dass Menschen auf der Straße massiv angepöbelt werden, wenn sie jüdische Symbole tragen. Oder wenn jüdische Geschwister bewusst benachteiligt werden. Hier müssen wir aktiv aufstehen und für unsere Geschwister ein-

Christus finden. Da brauchen wir starke lebendige Gemeinden vor Ort, die aus der Kraft Gottes leben und die eigenen Strukturen so anpassen können, dass Menschen bei uns in unserer Landeskirche, unseren Gemeinden und Gemeinschaften eine Heimat finden. Dass sie einen Ort des gemeinsamen Glaubens haben.

Gemeinden brauchen die Freiheit, selbst zu entscheiden, mit welchem Personal sie ihre Arbeit tun, wo und wie oft sie ihre Gottesdienste feiern und für welche Schwerpunkte sie ihre Finanzen einsetzen wollen. Muss es sein, dass ein Pfarrer von der Uni kommt?

Wir schätzen fundierte Theologie. Aber ein klassisches Theologiestudium allein reicht heute nicht mehr für die vielfältigen Herausforderungen von heute und

als Gesellschaft. Wir brauchen den Glauben an Jesus Christus, denn er gibt uns Kraft und Hoffnung.

Als Lebendige Gemeinde sagen wir krisenbewusst und christusgewiss: Wir sind als Kirche eine Hoffnungsgemeinschaft für unsere Zeit. Geistlich, diakonisch und missionarisch. Als Gemeinschaft vor Ort: Wir sind füreinander da, ein Leben lang. Und wir wirken in die Welt hinein. Lebendige Gemeinden wissen um ihre Verantwortung in der Welt und das zeigt sich auch im diakonischen Bewusstsein und Handeln. Denn auch hier gilt: Niemand darf verloren gehen.

Warum lohnt es sich, sich in unserer Kirche und unseren Gemeinden zu engagieren? Wir haben die beste Botschaft der Welt: Gott wurde in Jesus Christus Mensch, um uns zu retten. Er starb für unsere Schuld und schenkte uns durch seine Auferstehung eine lebendige Hoffnung. Das muss das Herzstück unseres Lebens und unserer Gemeinden sein. Darum wollen wir Kirche sein. Das wollen wir leben.



treten gegen jede Form des Antisemitismus von Rechts und Links und von radikalisierten Muslimen.

Was wir brauchen, ist Mut, Stellung zu beziehen und Orientierung zu geben. Was wir nicht brauchen, ist ein verzagtes Verzetteln in das Bewahren unhaltbarer Strukturen. Wir sind Bewahrer, wenn es darum geht, dass die Bibel Gottes Wort ist und wir uns nach ihr ausrichten müssen und nicht andersherum. Aber wir sind keine Bewahrer – und das zeigt gerade die Geschichte des Pietismus – wenn es darum geht, wenn es um Formen und Strukturen geht.

Strukturen und Formen sind Mittel und Wege, damit Menschen Glauben leben können. So wie sich auch Menschen verändern, brauchen wir Veränderungen in den Strukturen, damit Menschen auch in einer modernen Welt zu Jesus

morgen. Es braucht neben den klassischen Studieninhalten auch mehr Fähigkeiten. Wir brauchen mehr Breite im Pfarrdienst. Es ist ein Skandal, dass sich die Landeskirche entgegen des Synodalbeschlusses windet, damit kein Absolvent der IHL in das Vikariat aufgenommen wird. Das geht so nicht mehr! Kirche und Gemeinde ist nicht nur da, wo eine Pfarrerin, ein Pfarrer ist. Es wird künftig auch bei uns mehr Ehrenamtsgemeinden geben, wie es andere Kirchen schon lange vormachen. Mitarbeiter müssen berufen, geschult, befähigt und dann eben auch beauftragt werden.

Kirche ist gefragt wie selten zuvor: Krisen, Kriege und Katastrophen bestimmen die Debatten. Sorgen und Ängste prägen Generationen. Gerade jetzt brauchen wir Hoffnung – als einzelne Menschen und

Der Theologe Eberhard Jüngel sagte einmal: »Mission ist der Herzschlag der Kirche. Und Defizite bei der missionarischen Tätigkeit der christlichen Kirche, Mängel bei ihrem Zeugnis vom Evangelium würden sofort zu schweren Herzrhythmusstörungen führen.« Als Lebendige Gemeindegewissen wollen wir unsere Kirche mitgestalten, erneuern und dafür sorgen, dass wir als Kirche missionarisch, menschlich, mutig sind. Wir leben unseren Glauben und machen damit Kirche lebendig. Zusammen machen wir Kirche erlebbar.

Wo Jesus Christus verkündigt wird, wird immer Kirche und Gemeinde sein. Deshalb wollen wir Kirche sein und Kirche erneuern. Gemeinsam wollen wir dies tun, auch in den Gremien unserer Kirche: Missionarisch. Menschlich. Mutig.

Dr. Friedmann Kuttler

Vorsitzender der Christus-Bewegung

Lebendige Gemeinde

MIT MUT: LEBENDIGE GEMEINDE

KIRCHENWAHL

30.11.2025



Die Kirchenwahl 2025 steht vor unserer Tür – und wir packen sie an!

Mit Herz, Leidenschaft und einem starken Team: Unsere Kandidatinnen und Kandidaten stehen in den Startlöchern, um für lebendige Gemeinden, gelebte Nächstenliebe und eine hoffnungsvolle Kirche zu kämpfen. Sie sind Macherinnen und Macher aus der Mitte unserer Gesellschaft, die tatkräftig in Gemeinden, Sozialprojekten und Jugendwerken aktiv sind und wissen, was vor Ort gebraucht wird. Und wir freuen uns riesig, mit ihnen diese ereignisreichen Wochen zu gestalten!

Die Herausforderungen sind groß. Aber genau jetzt zeigt sich: Wo Menschen mutig anpacken, wird Kirche Zukunft haben. Ob beim Gebetstreffen im Dorf, beim Zusammenkommen in der City oder im digitalen Austausch – unsere Kandidatinnen und Kandidaten sind da. Sie hören zu, sie handeln, sie glauben an das Evangelium, das trägt.

Darum:

Begleiten Sie uns auf diesem Weg!
Geben Sie Ihrer Stimme Gewicht, beten Sie mit für Württemberg – und vertrauen Sie auf ein Team, das nicht redet, sondern lebt, was Gemeinde sein kann: lebendig, zuversichtlich, christusgewiss.

**AM 30.11.2025 ZÄHLT JEDE STIMME.
MIT MUT: LEBENDIGE GEMEINDE**

Mehr Infos & Termine:
lebendige-gemeinde.de

Jetzt unseren
Whatsapp-Kanal
abonnieren und nichts
mehr verpassen!



Glaube, Humor und Tiefgang: Wie **Cards For Christianity** die Bibel neu ins Gespräch bringt



Die O'Bros, Tim Gutterberger und andere sind beim »Macher-Festival« begeistert von dem Spiel



Der tatsächliche Kontext, um die Bibel besser zu verstehen

Timo Stosius ist einer der Initiatoren des Projekts



Bibelzitate aus dem Kontext reißen und darüber Tränen lachen. Was zunächst provokativ klingen könnte, birgt immense Chancen, Menschen mit der Bibel neu zu erreichen. Denn Lachen ist eines der prägendsten Gefühle unseres Menschseins. Doch es bringt nicht nur buchstäblich Freude in unser Leben, wir können uns damit besser Dinge merken. Es kann uns sogar gesund machen. Der meist-konsumierte Content auf allen Social Media Plattformen weltweit ist humoristischer. Denn Menschen lachen gerne.

Hier setzt »Cards For Christianity« an. Während Christen und Kirche nicht gerade für ihren vorzüglichen Humor bekannt sind, möchte dieses Party- und Familienspiel wieder mehr Freude in den Glauben bringen, und darüber hinaus wieder Menschen mit der Bibel in Kontakt bringen, die sich über andere Wege dem versperren würden.

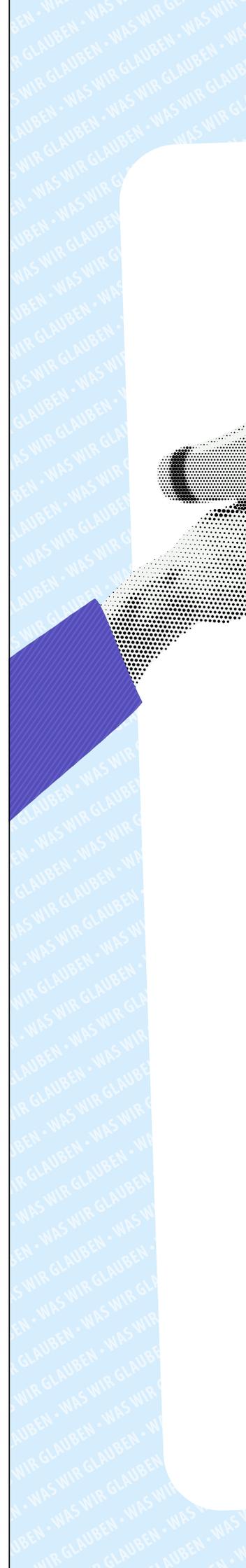
Das Spielprinzip ist einfach: Eine schwarze Karte stellt eine Frage, die Mitspieler legen eine ihrer weißen Karten mit Bibelzitaten als Antwort. Der Fragesteller wählt die lustigste Kombination, wofür es einen Punkt gibt. Eine Frage könnte lauten: »Wenn jemand sagt, ich soll eine Diät machen:« – und eine scherzhafte Antwort könnte sein: »Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr« (Mk 10,25).

Auf den ersten Blick spaßig, auf den zweiten mit einer tieferen Dimension: Die Entkontextualisierung der Verse zeigt einerseits, wie entscheidend der ursprüngliche Zusammenhang ist. Andererseits enthält jede Karte eine kurze Erklärung, welchen den Kontext des Verses wieder herstellt und die Bedeutung offenlegt.

Die Resonanz ist enorm: In den ersten 90 Tagen wurden über 4000 Spiele verkauft. Social-Media-Feeds sind gefüllt mit begeisterten Spielern, und auf der Webseite (cardsforchristianity.de) finden sich Rezensionen von bekannten Namen – darunter Dr. Johannes Hartl und die christlichen Musiker »O'Bros« sowie Samuel Harfst.

»Cards For Christianity« ist mehr als ein Partyspiel. Es schafft Brücken – für Freundeskreise, Gemeinden und die Jugendarbeit. Menschlich, mutig, missionarisch.

Amin Josua



WAS WIR GRUNDLAGEN GLAUBEN

Unsere Mission: *Mission*



Am Vorabend der Reformation schrieb Martin Luther einen Brief an seinen Vorgesetzten, Albrecht von Brandenburg, in dem er erklärte, warum er seine 95 Thesen veröffentlichen würde. Seine Begründung: Die Menschen befinden sich in einer *securitas falsa*, einer scheinbaren Sicherheit. Sie glauben, durch den Kauf von Ablassbriefen alles getan zu haben, um in den Himmel zu kommen – und erleben nach ihrem Tod eine böse Überraschung! Die *securitas falsa* ist in den letzten Jahrhunderten nicht kleiner, sondern größer und größer geworden. Heute ist es nicht mehr der Ablasshandel, sondern die Meinung, »gut genug« zu sein für den Himmel, schon gar, wenn man getauft ist und Kirchensteuern zahlt.

Die Bibel lehrt uns, dass wir alle Menschen zu Jüngern machen sollen (Mt 28,19), und die gesamte neutestamentliche Verkündigung zielt darauf ab, dass der persönliche Glaube an Jesus als Retter das Entscheidende ist. Für die meisten evangelikalen Christen steht es außer Frage, dass Mission gut und richtig ist. Wenn wir aber ernst nehmen, was die Bibel über die Notwendigkeit des Glaubens sagt, kann uns das nicht reichen. Denn tagtäglich treffen wir Menschen, die verloren sind, wenn sie nicht Jesus zu ihrem Herrn machen!

In Deutschland hat Mission keine äußeren Feinde – die Feinde sind in unserem Inneren, und man sollte sie bei ihrem eigentlichen Namen nennen: Es sind Ausreden. Der erste Feind spricht: »Wer bin ich, dass ich missioniere? Wir sollten erst selbst reifer werden im Glauben, bevor wir anderen davon weitersagen.« Diese Worte fand ich neulich auf einem vergilbten Zettel. Ein alter Stundenbruder sagte sie vor ein paar Jahrzehnten. Er wartete mit dem Reiferwerden und Missionieren bis er starb.

Der zweite Feind spricht: »Du belästigst diesen Menschen nur, wenn du ihm von Jesus erzählst. Er hat

doch sowieso schon viel von ihm gehört.« Selbst viele evangelikale Pfarrer predigen so, als ob sie lauter Kinder Gottes vor sich hätten. Das steht in krassstem Widerspruch zu einem Grundgedanken des Pietismus, den Hans Bruns 1951 so formulierte: »Der Dienst eines Pastors kann nur dann recht geschehen, wenn der Unterschied zwischen ‚Kirche‘ und ‚Gemeinde Jesu‘ erkannt wird«, wenn also nicht alle per se als Wiedergeborene angesprochen werden. Wie viele Kirchenbesucher wiegen sich in falscher Sicherheit, weil niemand ihnen klar sagt, dass sie ohne Jesus verloren sind.

Der dritte Feind von Mission ist der charmanteste. Er spricht: »Predige das Evangelium zu jeder Zeit, und wenn nötig, gebrauche Worte« (Franz von Assisi). Der Satz ist nicht ganz verkehrt, aber er ist ein Bollwerk für die Menschenfurcht, eine Ausrede, hinter der wir uns allzu gern verstecken. Dem Missionsbefehl Jesu kommen wir nicht genügend nach, wenn wir Missionsgesellschaften mit Spenden und Gebeten unterstützen. Denn er gilt allen Jüngern. Und die Zeit läuft uns davon. Friedrich von Bodelschwingh mahnte: »Nur nicht zu langsam, sie sterben sonst darüber!« Mission hat aber nicht nur Feinde in uns, sondern vor allem einen großen Freund: den Heiligen Geist. Er hilft uns gerne in unserer Schwachheit. Letztendlich kommt es nicht auf unsere Worte an, sondern Gottes Geist und seine Kraft sind entscheidend (1Kor 2,3ff.). Der Herr, der selbst unser Richter, Meister und König ist, »der hilft uns« (Jes 33,22). ■



DER AUTOR:

Jonathan Schilling

ist Historiker und arbeitet als Regionalreferent für Württemberg bei der Schüler-SMD



Synode aktuell

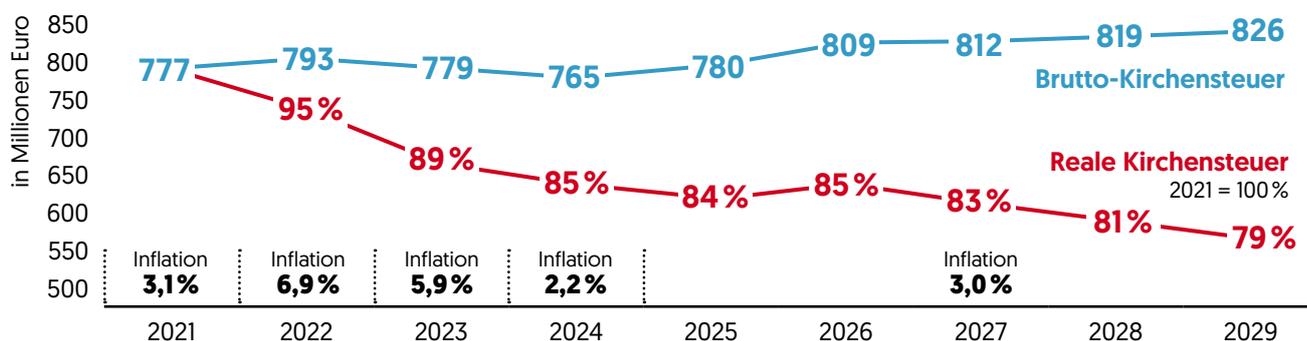
Bericht von der Frühjahrstagung der Landessynode vom 27. – 30. März 2025 im Hospitalhof Stuttgart

Eckwerte der mittelfristigen Finanzplanung

Finanzdezernent Oberkirchenrat Dr. Fabian Peters legte die mittelfristige Finanzplanung 2025 bis 2029 vor. In dieser seien die beschlossene Versorgungsdeckungsstrategie sowie die Einsparungen der Priorisierungsliste berücksichtigt worden. Mit den Eckwerten würde ein solider Finanzrahmen vorliegen.

Kirchensteuereinnahmen gehen real stark zurück: Trotz nominal leicht steigender Kirchensteuereinnahmen in den kommenden Jahren durch inflationsbedingt steigende Löhne und Gehälter würden diese beinahe ganz durch Kirchaustritte kompensiert. 2025 sei von einem Kirchensteueraufkommen von 780 Mio. Euro auszugehen. **Zwei Drittel der Aufwendungen entfallen auf Personal:** Insgesamt würden 2025 ordentliche Erträge von etwa 727 Mio. Euro erzielt, diese würden bis 2029 steigen. Die Personalaufwendungen für laufende Gehälter, Besoldung und Versorgung entsprächen etwa dem Kirchensteueraufkommen.

Konsequente Umsetzung aller Einsparvorgaben dringend geboten: Bereits ab 2026 werde sich die Umsetzung der Vorgaben aus der Priorisierungsliste bemerkbar machen und im Jahr 2028 die volle Wirkung entfalten. **Größte Herausforderung bleibt die Versorgungsdeckungslücke:** Geplant sei, die Deckungslücke der Altersvorsorgesysteme bis 2036 zu schließen. Die jährliche Erhöhung dazu betrage ca. 80 Mio. Euro. Durch höhere Aufwendungen seien die Mittel bis 2027 nur für die unterjährig neu entstandenen Verpflichtungen gebunden. Aufgabenbereich der Kirchengemeinden und Rücklagenentwicklung: 2025 sinke die Gesamtzuweisung an Gemeinden und Bezirke gegenüber 2024. Trotz nominaler Steigerungen bis 2029 werde es vor Ort zu Herausforderungen kommen, da Sachkosten, Energiekosten und Personalkosten deutlich ansteigen würden. Bis 2026 stünden Entnahmen aus der allgemeinen Ausgleichsrücklage an.



Haushaltskonsolidierungs- und Versorgungsdeckungsstrategie

Darum geht es: Unsere Landeskirche hat über ihre Verhältnisse gelebt und zu wenig Geld für die Pensionen von Pfarrerinnen und Pfarrern zurückgelegt. Synode und Oberkirchenrat sind sich einig: Wir dürfen diese Kosten nicht der nächsten Generation aufbürden. Deshalb sollen bis 2036 zusätzliche Rückstellungen von einer Milliarde Euro gebildet werden. Zusätzlich bleiben die Kirchensteuereinnahmen – bedingt durch die hohen Austrittszahlen und das Sinken der Wirtschaftsleistung in Baden-Württemberg – hinter unseren Erwartungen zurück. Kurzfristig kann der Fehlbetrag aus der Rücklage ausgeglichen werden. Doch spätestens ab 2028 müssen jährlich 103,9 Mio. Euro bei den Ausgaben eingespart werden. Der Oberkirchenrat hat eine Priorisierungsliste vorgelegt, die Kürzungen zwischen 10 und 50 Prozent in vielen Aufgabenfeldern vorsieht, einige Arbeitsbereiche sollen ganz aufgegeben werden.



Gesprächskreisvotum

»Wir müssen einfach Schulden aufnehmen dann sind alle Probleme gelöst« – so ein Spitzenkandidat im Bundestagswahlkampf. Als Kirche haben wir angesichts rückläufiger Finanzmittel nicht die Möglichkeit, ein Sondervermögen aufzunehmen. Aber Kürzungen bedeuten weniger Weitergabe des Evangeliums und Dienst am Menschen. Wenn die Kirche an Relevanz verliert, wird auch ihre Stimme als Verfechterin des christlichen Menschenbildes leiser.

Kriterien für Einsparungen

In der Kürzungsliste wird ein Vorschlag für konkrete Einsparungen vorgelegt. Wir halten aber eine weitergehende Diskussion über Auftrag und Zukunftsbild unserer Kirche, die sich aus den Einsparungen ergibt, für notwendig. Die Auswirkung der aktuellen Sparliste birgt die Gefahr, dass vor allem bestehende Strukturen konserviert werden. Dadurch könnte das kirchliche Handeln einseitig verengt werden. Bei der weiteren Diskussion müssen weitere Kriterien berücksichtigt werden:

Unterstützung des Ehrenamts & Return of Invest: Wo erzielt der Mitteleinsatz die größte Wirkung? Jeder Euro sollte möglichst viel inhaltliche Arbeit ermöglichen. Außerdem dürfen Ehrenamtliche nicht die Leidtragenden von Kürzungen sein. Gerade jetzt muss die Arbeit vor Ort gestärkt und weiterentwickelt werden, z. B. das Programm »Ehrenamtliche feiern Andacht«.

Kooperationen: Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen spart Kosten und erhält Arbeitsfelder. Deshalb ist das Kürzen von Zuschüssen



Das Kollegium des Oberkirchenrats übernimmt mit der Priorisierungsliste Verantwortung. Natürlich ist das Ergebnis kein Grund zur Freude, denn unserer Kirche werden schmerzhaft Einschnitte zugemutet. Trotzdem sind die Einsparungen notwendig, denn als Kirche können wir kein Sondervermögen bilden, sondern nur so viel Geld ausgeben, wie uns zur Verfügung steht. Es ist bemerkenswert, dass der Oberkirchenrat deutliche Kürzungen in der Verwaltung vorschlägt. Als Lebendige Gemeinden wollen wir in den Beratungen darauf achten, dass die Arbeitsbereiche mit Ehrenamtlichen möglichst in vollem Umfang erhalten bleiben. Weiter setzen wir uns mit einem Antrag dafür ein, dass beim Evangelischen Jugendwerk in Württemberg nur 10 Prozent statt 31 Prozent eingespart werden. Wir möchten, dass junge Menschen mit dem Evangelium erreicht werden und ihren Platz in unserer Kirche finden. Ebenso sollen freie Werke weiterhin angemessen finanziell unterstützt werden.

TOBIAS GEIGER

Codekan in Nagold · Finanzausschussvorsitzender

an Freie Werke auch fiskalisch kontraproduktiv. Beispielsweise sei hier Unterweissach genannt: Die Ausbildung von Jugendreferenten und Diakoninnen ist wertvoll. Übermäßige Kürzungen müssen hier vermieden werden.

Jugendarbeit

Immer mehr Kinder wachsen in einem Umfeld auf, in dem Glaube keine Rolle spielt. Die Arbeit des Evangelischen Jugendwerks (EJW) hat eine Reichweite in die gesamte Gesellschaft und unterschiedlichste Milieus. Daher fordern wir als Lebendige Gemeinde, die Kürzungen beim EJW auf maximal 10 % zu begrenzen. Jeder Euro ist hier gut investiert, denn die Jugendlichen von heute sind die Mitarbeiter und Kirchensteuerzahler von morgen.

Zwei besondere Vermögenswerte

Wir können zwar kein Sondervermögen aufnehmen, haben aber zwei besondere Vermögenswerte:

1. Die vielen Menschen, die sich für die Verbreitung des Evangeliums einsetzen.
2. Unsere größtes, besonderes Vermögen: Die Hoffnung. Wir vertrauen darauf, dass Gott uns zur richtigen Zeit die richtigen Mittel schenkt.

DR. MARKUS EHRMANN

Rot am See



Kirche. Voll. Musik. Schwerpunkthalbtag Kirchenmusik



»Die musica ist nach der theologia die höchste Gabe Gottes« – Diese Überzeugung Martin Luthers zeigt die große Bedeutung, die der Kirchenmusik für die Verkündigung zukommt. Dabei sah Luther keine bestimmte musikalische Form als entscheidend an, sondern betonte: »Der Glaube machet alles köstlich vor Gott.«

Als Lebendige Gemeinde setzten wir uns dafür ein, dass diese Wertschätzung der Kirchenmusik auch in Zukunft Bestand hat. Musik ist ein wesentlicher Bestandteil der kirchlichen Verkündigung und darf nicht leichtfertig vernachlässigt werden. In den vergangenen Jahren hat sich die Kirchenmusik weiterentwickelt und neue musikalische Ausdrucksformen gefunden. Gerade die Populärmusik hat in den Gemeinden neue Zugänge geschaffen und zur Belebung kirchlichen Lebens beigetragen.

Wir haben uns aktiv für diese Entwicklung eingesetzt. Besonders die Einrichtung der Landespopkantorenstelle war ein wichtiger Schritt. Doch diese Stelle ist befristet – eine Unsicherheit, die verhindert, dass sich Populärmusik nachhaltig in den Gemeinden verwurzeln kann.

Daher müssen dringend Lösungen gefunden werden: Wie kann eine dauerhafte Grundsicherung für die Populärmusik gewährleistet werden? Wie bleibt die Kirche musikalisch anschlussfähig? Und wie kann sichergestellt werden, dass Musik weiterhin ein fester Bestandteil der Verkündigung bleibt?

Die Frühjahrssynode hat eindrucksvoll gezeigt, welche Bedeutung die Kirchenmusik hat. Sie schafft Resonanzräume, verbindet Generationen und ermöglicht Gottesbegegnung auf vielfältige Weise. Die Beiträge von Prof. Dr. Dr. Günther Thomas und Landeskirchenmusikdirektor Matthias Hanke haben deutlich gemacht, dass Musik eine tragende Rolle für die Kirche spielt.

Es ist nun notwendig, diese Erkenntnisse in nachhaltige Strukturen zu überführen. Als Lebendige Gemeinde setzen wir uns weiterhin dafür ein, dass die Kirchenmusik – in all ihren Ausdrucksformen – eine Zukunft hat ganz in der Spur Martin Luthers, dass das Wort Gottes »auch gesungen unter dem Volke lebe«.

RAINER KÖPF

Dekan in Backnang

Am Vormittag des zweiten Sitzungstages befassten sich die Synodalen in Vorträgen und vielen praktischen Demonstrationen mit der Lage und den Potenzialen der Kirchenmusik in der Landeskirche.

Landeskirchenmusikdirektor Matthias Hanke hob in seinem Bericht den Wert der menschlichen Stimme hervor. Sie sei »das Instrument, das wir immer dabei haben, das uns Gott in die Wiege gelegt hat. [...] Durch die Seele/Kehle spricht Gott selbst in seiner Schöpfung, fängt die Schöpfung an, miteinander zu kommunizieren. Gottes Wort wird laut, wird Klang, transportiert seine Botschaft, inhaltlich in Wort und emotional in Tat, von Herz zu Herz gehend, das Gegenüber ansprechend.«

Daran schloss sich ein Vortrag an von Prof. Dr. Dr. Günther Thomas, Lehrstuhlinhaber für Systematische Theologie, Ethik und Fundamentaltheologie an der Ruhr Universität Bochum. Für eine Kirche, die sich in »weiten Landschaften der Gottesvergessenheit« bewege, böten die Musik und der Gesang »un glaubliche Möglichkeiten«, so Thomas. Singen und Musik erlaubten es, dass »Fragende, Zweifler, Skeptiker, heimlich verehrende Spötter, Verhalten-Neugierige, Angefochtene und spirituell Erschöpfte, theologisch Gelangweilte und in Sachen Gott Ahnungslose, dass diese alle, die Menschen dieser bunten Gemeinschaft in der Kirche einen Ort finden.« Im Raum der Musik und im Singen müsse man nicht glauben, was man alles höre und sage: »Das ist die Pointe. Das ist die Chance. Das für eine begrenzte Zeit geliehene Wort, die mit der Musik befristet angeeignete Stimmung erlauben, Glauben und Gottesrede auszuprobieren. Im Modus des ‚Als-ob‘ kann das Kleid des Glaubens geliehen, gemietet, getestet werden. Man kann ausprobieren, wie sich dies anfühlt.«



Podium mit Prof. Dr. Dr. Günther Thomas, Dekan Rainer Köpf, Christiane Mörk und Oberkirchenrat Dr. Jörg Schneider



Matthias Hanßmann und Steffen Kern im Gespräch

» Das Argument, dass ohne ordinierte Theologen leichter Sand ins Getriebe komme, kann ich nicht teilen. Ehrenamtliche sind hoch verlässlich und verbindlich.

ANDREA BLEHER
Untermünkheim

Ehrenamtikirche

Darum geht es: Wie können Kirchengemeinden stärker durch das Ehrenamt geleitet und verantwortet werden? Zwei Anträge unterstützen das Anliegen. Der Antrag der Lebendigen Gemeinde möchte erproben, dass Kirchengemeinden sowohl Leitung als auch Gottesdienste und Kasualien durch Ehrenamtliche ermöglicht. Am Ende wurde beiden Anträgen zugestimmt..

» Vor allem kleine Kirchengemeinden könnten durch dieses Modell ermutigt werden, nicht einer Fusion zustimmen zu müssen, wenn sie es nicht wollen.

DR. THOMAS GEROLD
Pfarrer in Bitz

» In allen Sparmaßnahmen und Veränderungen müssen wir mutig sein und den Gemeinden etwas zutrauen. Ehrenamtliche können das – und wir sollten es ihnen ermöglichen. Es ist eine Erprobung, und dafür müssen Regelungen geschaffen werden. Genau das kann man im Erprobungsraum erarbeiten.

MATTHIAS HANSSMANN
Pfarrer und Api-Vorsitzender

» Wir sollten mutig sein. Keiner von uns weiß, ob es wirklich funktioniert. Aber Zutrauen darin sollten wir haben.

UTE MAYER
Renningen-Malmsheim



Der Gesetzesentwurf zur Trauung gleichgeschlechtlicher Paare wurde gegen den Willen der Lebendigen Gemeinde verwiesen

Sowohl die Vorlage einer Gottesdienstordnung zur Trauung gleichgeschlechtlicher Paare, als auch der Gesetzesentwurf durch den Oberkirchenrat zur Umsetzung entsprechender Trauungen in der gesamten Landeskirche, wurde von der Lebendigen Gemeinde nicht unterstützt. Zwar wurden die Vorlagen mehrheitlich in die Ausschüsse verwiesen. Aber über 1/3 der Anwesenden stimmten einer Verweisung nicht zu.

„Dieses Ergebnis würde im Abstimmungsfall des Gesetzes und der Gottesdienstordnung dazu führen, dass es nicht angenommen wird“, so Pfr. Dr. Friedemann Kuttler.

Stuttgarter Konferenz für Weltmission

bewegt



29. Mai 2025 – Himmelfahrt
Liederhalle 1 vor Ort & digital
www.coworkers.de/konferenz

coworkers

Projekte. Fachkräfte. Freiwillige.



Martin Buchsteiner



Cristian Castro

Kindermissionsfest

für alle Kinder von 5 bis 13 Jahre

Herzliche Einladung

FORUM MISSIONARISCHER GEMEINDEN

Für eine Kirche mit Zukunft.

Gründungstermin:

Montag, 5. Mai 2025, 19 Uhr, in Korntal

Hier
anmelden



Es sind besondere Zeiten für unsere Gemeinden

Mehr Krise war selten. Die Zeit der Volkskirchen, so wie wir sie kennen, geht zu Ende. Die großen Kirchen sind in einem grundlegenden Umbruch – auch die Evangelische Landeskirche in Württemberg. Sie verliert Vertrauen, sie verliert Mitglieder und sie verliert Einfluss in der Gesellschaft.

Damit verbunden verliert die Landeskirche Ressourcen und finanzielle Mittel. Überall muss gespart werden. Die finanziellen Einschnitte gehen immer tiefer. Pfarrstellen werden gestrichen, die Kürzungen gehen an die Substanz!

Als Lebendige Gemeinde, als die ChristusBewegung in Württemberg verschließen wir nicht die Augen vor den Herausforderungen dieser Zeit. Unser Anliegen ist die Förderung missionarischer Gemeinden. Damit solche Gemeinden auch »in Zeiten wie diesen« Zukunft finden, wollen wir ein Forum missionarischer Gemeinden gründen.

Ziel des Forums missionarischer Gemeinden:

- Geistliche Stärkung und theologische Orientierung ...
 - Gegenseitige Hilfe und Beratung ...
 - Entwicklung zukunftsfähiger Gemeindestrukturen ...
 - Unterstützung in rechtlichen und strukturellen Fragen ...
 - Vernetzung ...
- ... damit lebendige Gemeinden lebendig bleiben.

**BEZIRK STUTT GART****Kirche im Stresstest des Wandels**

Wie sich Kirche verändern wird und verändern kann
Begegnungsabend Lebendige Gemeinde

Dienstag, 6. Mai 2025, 19 Uhr

👤 Pfarrer Prof. Dr. Volker Gäckle

📍 Gemeindehaus der Ludwig-Hofacker-Kirche,
Dobelstraße 10, 70184 Stuttgart

BEZIRK LUDWIGSBURG

LUDWIGSBURG, VAHINGEN-DITZINGEN,
MARBACH, BESIGHEIM

Kirche der Zukunft –**Welche Freiheit brauchen Gemeinden?**

Glaube im Gespräch

Donnerstag, 15. Mai, 19.30 Uhr

👤 Pfarrer Prof. Dr. Volker Gäckle

📍 Kelter Mundelsheim, Heinrich-Maulick-Straße 24

Begegnungsabend

Mittwoch, 16. Juli, 19 Uhr

👤 Pfarrer Matthias Hanßmann,

Vorsitzender der Apis

📍 Alte Kelter Besigheim, Hauptstraße 59

ChristusBewegung GESPRÄCHSZEIT

„ Das digitale
Gesprächsformat
zu relevanten
theologischen
Themen



Volker Kauder



Annette Rösch



Joachim Stängle
Moderation

14. Mai 2025 | 19.30 Uhr

Pluralität braucht Positionen aber keine Polarisierung

Jetzt anmelden unter www.lebendige-gemeinde.de/digital

BEZIRK REMS MURR

WAIBLINGEN, BACKNANG, SCHORNDORF

Wanderung auf dem**»Biblischen WeinWanderWeg Beutelsbach«**

Donnerstag, 29. Mai, Christi Himmelfahrt, 15 Uhr

👤 Dekan Rainer Köpf und Weingärtner Gerhard Ehmann

📍 Bahnhof Beutelsbach (Parkmöglichkeiten). Wir gehen die 20 Stationen des »Biblischen WeinWanderWeges« entlang und erleben eine Führung für Geist, Leib und Seele. Die Wanderung dauert ca. drei Stunden, Strecke 6,8 km. Es gibt zu Beginn eine Erfrischung. Die Führung endet mit einer Weinverkostung, Dauer ca. eine Stunde.
Eintritt frei; Spende erbeten. Anmeldung bis 23. Mai unter rems-murr@lebendige-gemeinde.de, oder Tel.: 07172 9140189 oder Mobil 0176 42547100

Biblischen Weinberg-Kellerführung

Freitag, 6. Juni, 17.30 Uhr

👤 Dekan Rainer Köpf und der ehemalige Fellbacher Kellermeister Werner Seibold

📍 Fellbacher Kelter. Kleiner Spaziergang in die Fellbacher Weinberge und Besichtigung des Fellbacher Kellers mit biblischer Weinprobe.
Eintritt frei; Spende erbeten. Anmeldung bis 2. Juni unter rems-murr@lebendige-gemeinde.de, oder Tel.: 07172 9140189 oder Mobil 0176 42547100

Vortragsabend »Ein feste Burg ist unser Gott« Martin Luther und sein bekanntestes Lied

Dienstag, 8. Juli 2025, 20 Uhr

👤 Dekan Rainer Köpf

📍 Ev. Gemeindehaus Nellmersbach,
Nelkenstraße 8, 71397 Leutenbach

BEZIRK BIBERACH, RAVENSBURG**Vortragsabend über das****Nizänische Glaubensbekenntnis**

Donnerstag, 15. Mai, 19.30 Uhr

👤 Pfarrer Dr. Matthias Deuschle

📍 Ravensburg, Matthäusgemeindehaus, Weinbergstraße 12

Weitere aktuell geplante Veranstaltungen auf

🌐 www.lebendige-gemeinde.de/veranstaltungen/

Anzeige

**CHRISTLICHER
PÄDAGOGENTAG
2025**

mit *David Reger*

Yassir Eric

Sehora Nelson

22 Workshops

Ein Ermutigungstreffen für Pädagogen

Samstag, 17. Mai 2025
Gemeindehalle
Walddorfhäslach

christlicher-paedagogentag.de

Lebendige Gemeinde
ChristusBewegung e.V.
Saalstraße 6
70825 Korntal-Münchingen

Die ChristusBewegung Lebendige Gemeinde ist ein Netzwerk
innerhalb der Evangelischen Landeskirche in Württemberg.

LEBENDIGE
GEMEINDE 
ChristusBewegung

Hat sich Ihre Anschrift geändert?
Gerne nehmen wir Ihre Änderung
telefonisch entgegen:
0711-83 88 093 oder per Mail:
gabi.bader@lebendige-gemeinde.de.
Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

Dieses Magazin können Sie auch online lesen unter: www.lebendige-gemeinde.de/publikationen

Die vielfältige Arbeit der ChristusBewegung Lebendige Gemeinde auf Landesebene und vor Ort wird größtenteils durch Spenden und Vermächtnisse ermöglicht. Wir sind dankbar für die große und treue Unterstützung, die wir über die Jahrzehnte hindurch erfahren haben.

Wenn Sie unsere Arbeit ebenfalls finanziell unterstützen wollen, freuen wir uns über Spenden an folgende Bankverbindung:

Lebendige Gemeinde.
ChristusBewegung in Württemberg e.V.
IBAN: DE 87 6005 0101 0002 356075
BIC: SOLADEST600 BW Bank

Wir sind als gemeinnütziger Verein anerkannt und stellen bei Zuwendungen automatisch eine Spendenbescheinigung aus.
Unser Herr segne Sie und Ihre Gabe. Herzlichen Dank!

MIT

VON JESUS
REDEN

69. Ludwig-Hofacker-Konferenz
**CHRISTUS
TAG**

*Neuer
Termin!*

**Freitag,
3. Oktober 2025**

an über 15 Orten in Württemberg,
Baden und Bayern

www.christustag.de


ChristusBewegung
Baden

 CHRISTUS
TAG
BAYERN

LEBENDIGE
GEMEINDE
ChristusBewegung